

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

16 (7.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601510](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601510)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.
Annoncen kosten die einspaltige
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Insertate
werden auch angenommen von den
Herren F. Bittner in Oldenburg,
E. Schlette in Bremen, Haasen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Pöffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
F. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 16. Elsfleth, Dienstag, den 7. Februar. 1893.

Tages-Beiger.

(7 Februar.)

☉-Aufgang: 7 Uhr 36 Minuten.
☉-Untergang: 4 Uhr 55 Minuten.
☾ im Meridian: 4 Uhr 44 Minuten Vm.
Hochwasser:
7 Uhr 4 Min. Vm. — 7 Uhr 20 Min. Nm.

Die politische Lage

hat neuerdings für das Deutsche Reich eine erfreuliche Klärung durch den Besuch des russischen Thronfolgers am Berliner Hofe gefunden. Derartige Fürstenbesuche im Allgemeinen gar zu hohe Bedeutung beizumessen, wäre falsch; denn in gar vielen Fällen sind sie nur das Ergebnis höflicher Etikette, der „Göflichkeit“, denen sich Besucher und Besuchende nicht entziehen können, ohne den anderen Theil zu verletzen. Einen solchen Eindruck hat beispielsweise der vorjährige Czarenbesuch in Kiel gemacht. Inzwischen aber ist der Wind offenbar umgeschlagen und der Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Berlin hat den üblichen Eindruck des Kieler Besuches wieder verwischt.

Der Czar ist der Form nach ein absoluter Herrscher; er kann thun, was ihm beliebt, was ihm Klugheit oder Neigung zu thun vorschreiben. Indessen — und das ist das Entscheidende — diese äußere Form des absoluten Herrscherthums entspricht nicht dem inneren Wesen desselben. Der Czar ist keineswegs so unabhängig von andern, wie es den Anschein hat. Mächtige Strömungen unter dem hohen Adel Russlands beeinflussen auch die Politik dieses Landes, und wenn der Czar seinen ältesten Sohn an den Berliner Kaiserhof schickt, so geschieht dies, weil er der Zustimmung der Adelspartei für diesen Act gewiss sein kann. Die Stimmung ist im Allgemeinen in Russland für das Deutsche Reich nicht günstig; aber man ist in Petersburg stets nur zögernd dem Plane eines Bündnisses mit Frankreich näher getreten, feste Abmachungen scheinen selbst nach Kronstadt noch nicht getroffen worden zu sein und der Panama-Scandal war nicht gerade geeignet, die Bündnisfähigkeit der gegenwärtig in Frankreich regierenden Republikaner in einem vortheilhaften Lichte zu zeigen.

Darum ist der Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Berlin ein politischer Act. Nicht nur gestaltete sich der Verkehr des Kaisers mit seinem Gast ungemein herzlich, der russische Thronfolger nahm auch wieder-

holt Gelegenheit, eine Aussprache mit den leitenden deutschen Staatsmännern herbeizuführen. Diese Thatsache ist nicht zu unterschätzen, denn gerade der russische Thronfolger erfreut sich des besonderen Vertrauens seines Vaters, des Czaren, wie schon daraus hervorgeht, daß er in alle Ausschüsse, in alle Comitees als Vorsitzender delegirt wird, die zu überwachen und in die richtigen Wege zu leiten der Czar ein besonderes Interesse hat. Wenn sich daher der Czarewitsch veranlaßt gefunden hat, mit den deutschen Staatsmännern zu conferiren, so geschah dies sicher im Auftrage und als Vertrauensmann seines Vaters. Man darf daran wohl die Erwartung knüpfen, daß der Austausch der Meinungen manches Mißverständniß beseitigt, in vielen Fragen die fehlende Klärung herbeigeführt haben wird, und daß die vom Czarewitsch gewonnenen Erfahrungen auf die in letzter Zeit keineswegs sehr befriedigenden Beziehungen zwischen Deutschland und Russland eine erfreuliche Wirkung ausüben werden.

Für Frankreich ist diese Stimmungsänderung insofern unbequem, weil es gerade im gegenwärtigen Augenblicke der Beihülfe seines russischen Bundesgenossen in der ägyptischen und marokkanischen Frage nicht entzihen kann. Die allgemeine Ruhe kann aber dadurch nur gewinnen, daß Frankreich nicht herausfordernd auftritt. Die Erfahrungen, die Spanien, England und Frankreich während der letzten beiden Jahre in Marokko machen mußten, haben zu dem Erkenntniß geführt, daß einem Staate wie Marokko gegenüber die beste Politik für die europäischen Mächte die Anerkennung und Erklärung der Gemeinamkeit der Interessen ist, daß man das gegenseitige Bestreben wohl den Gegner schädigen, aber in dem Gegner sich stets auch selbst trifft.

Auch Aegypten gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen, dank der Schwäche Frankreichs. Das energische Auftreten Englands dem Vicekönige gegenüber hat das Ergebnis gehabt, daß der junge Serengeti klein beigetragen hat und höchstens noch mit seinen Studenten verständnisvolle Blicke austauscht. Die Franzosen haben zu Hause genug zu thun, um sich auch noch um Aegypten zu bekümmern. Daß Hawaii zu keinem Conflict zwischen Nordamerika und den sonst an den Sandwichs-Inseln interessirten Mächten herbeiführt, ist schon dargelegt worden. Und so bliebe denn als ewig wunder Punkt nur noch Bulgarien übrig, dem Russland in unverändert gleicher Unversöhnlichkeit gegenübersteht. Aber dieser Zustand dauert schon eine Reihe von Jahren; man hat sich an ihn gewöhnt und betrachtet ihn wohl auch in der Diplomatie als etwas Unvermeidliches.

Im übrigen zeigt der politische Horizont gegenwärtig eine Klarheit, wie selten, was uns natürlich nicht veranlassen darf, Rost an unser gutes Schwert kommen oder unser Pulver naß werden zu lassen.

Bundschau.

* Deutschland. Der Kaiser hat dem abberufenen spanischen Botschafter Bannelos den Rothen Adlerorden verliehen. Hierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, Bannelos habe sich bei allen, die mit ihm in amtliche Beziehungen traten, sowie in der Berliner vornehmen Gesellschaft großer Beliebtheit erfreut. Man sehe ihn wie seine lebenswürdige Familie ungern scheiden.

* Nach einer Meldung der „Köln. Volksztg.“ drückte der Kaiser dem rheinischen Provinzialausschusse seine Befriedigung und seinen Dank aus für dessen Kundgebung zu Gunsten der Militärvorlage.

* Unter den vielen Sensationsnachrichten, die neuerdings verbreitet werden, findet sich auch diejenige einer nach Erledigung der dringendsten Geschäfte, vor der Entscheidung über die Militärvorlage bevorstehenden Vertagung bezw. eines Schlußes der Session des Reichstages bis zum Herbst. In unterrichteten Kreisen ist von einem derartigen Plane nichts bekannt und es sprechen die verschiedensten Gründe innerer und äußerer Art dagegen, daß eine solche Wendung ernstlich in Erwägung gekommen sein könnte.

* Die Reichstags-Commission zur Vorberathung der Militärvorlage, trat am Freitag Vormittag zusammen. In dieser ersten Sitzung fand die Generaldiscussion statt und wurde auch zu Ende geführt. Es wurde von allen Seiten anerkannt, daß eine Erweiterung unserer strafrechtlichen Bestimmungen notwendig sei.

* Am Freitag ist die Commission für Arbeiterstatistik in Berlin zu ihrer zweiten Sitzung zusammengetreten. Von den Mitgliedern ist der Reichstagsabg. Schippel ausgeschieden und an seine Stelle der Abg. Mollenhuth in die Commission eingetreten. Auf der Tagesordnung standen Untersuchungen über die Arbeitszeit im Müller-, Bäcker- und Conditorei-Gewerbe, ferner: Antrag Hirsch: Erhebung über die Verhältnisse der jugendlichen und weiblichen Arbeiter und die Arbeitszeit der erwachsenen Männer in der Hausindustrie, und Antrag Siegle: Fortlaufende Erhebungen über die Löhne und die Arbeitszeiten aller Arbeiter, die den gewerblichen Berufsvereinigungen angehören.

* Oesterreich-Ungarn. Das Neue Wiener Tageblatt meldet, Kalnoky habe gegenüber Weterle die

Herzenswandlungen.

Roman von F. v. Böttcher.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann barg er wieder alles mit großer Sorgfalt in seiner Brusttasche, zündete sich gemüthlich eine Cigarette an, freuzte die Arme über die Brust, lehnte den Kopf in die Sammetkissen des Sophas zurück und gab sich einer behaglichen Ruhe hin. Während er so dalag, lagen sich auf dem teppichbelegten Fußboden der Vorhalle leichte, elastische, kaum hörbare Schritte vernehmen, und eine Dame, welche an dem zu seinem Zimmer führenden Korridor vorbeischrift, blieb plötzlich stehen, als sei sie durch einen sonderbaren, unerwarteten Anblick gefesselt.

Ein Kleid von braunem, ausländischen Seidenstoff umschloß ihre hohe, schlanke Gestalt und eine Mantille von demselben Stoff war leicht um ihre Schultern geschlungen; weißene Manschetten und ein eben solcher Siebträger, der durch eine scharlachrote Schleife zusammengehalten war, vollendete diesen einfachen Anzug, während an ihrem Finger ein kostbarer Solitär funkelt. In ihrer Haltung lag etwas wahrhaft Vornehmes, fast Königlich. Obgleich sie etwa dreißig Jahre zählen mochte, war ihr Aussehen frisch, wie das eines jungen Mädchens, keine Furchen entstellte ihre reine, weiße Stirn,

während die reiche Fülle goldenen Lares, die das Oval ihres Gesichtes schmückte, nach der malerischen Mode des Tages in zierlichen Böpfen um das schöne Haupt gewunden war.

„Barmherziger Gott!“ rief sie aus, die Hände auf das Herz pressend. „Ich kann mich nicht täuschen — es ist Pierre!“

Im nächsten Augenblick war sie im Zimmer und stand vor dem Mann auf dem Sopha. — „Pierre! Pierre L'Eselle!“

Er nahm langsam die Cigarette aus dem Munde. „Beatrice! Auf Ehre, das ist ein unverhofftes Vergnügen! Ich bilde mir ein, Sie seien in Florenz.“ „Es scheint ein gegenseitiges Mißverständniß gewesen zu sein. Aber vielleicht genirt Sie das Rauchen.“

Sie antwortete nur durch eine leichte, verächtliche Kopfbewegung.

„Eine ausgezeichnete Cigarette,“ sagte er mit einem Seufzer, „aber ich opfere sie gern dem Vergnügen Ihrer Gesellschaft, Beatrice. Wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Pierre, was führte Sie hierher?“ fragte sie.

„Ich könnte dieselbe Frage an Sie richten, Madame.“

„Sie wissen, was mich hierher führt, wissen, was ich unablässig suche,“ rief sie leidenschaftlich. „D Pierre! haben Sie ein Herz von Stein?“

„Regen Sie sich nicht so auf, Beatrice, das taugt nicht für ein Temperament wie das Ihrige. Was mich hierher führt? Geschäfte, die für Sie weiter kein Interesse haben können.“

Sie trat näher zu ihm heran und legte ihre linke Hand auf seine Schulter.

„Sind wir Freunde, Pierre?“ fragte die Dame mit bebender Stimme.

Die breite Stirn des Herrn verfinsterte sich, und unter den zusammengezogenen Brauen zuckte es wie Weiterleuchten.

„Nein?“

Das Lächeln, mit welchem er diese Frage beantwortete, war höhnisch und grausam.

„Sind wir es nicht? Wie es Ihnen gefällt, Beatrice. Ich muß gestehen, Sie sind schön geworden — Sie werden uns alle noch durch eine großartige Heirath überraschen. Die L'Eselles waren immer ein schönes Geschlecht.“

„Pierre!“ bat die Dame, „erzählen Sie mir von ihr, von meinem Kinde. Wo ist sie? Wie sieht sie aus? Spricht sie jemals von mir?“

„L'Eselle schenkte sich ein Glas Wein ein und leerte es.“

„Beatrice,“ sagte er, das Glas niederlegend, „wozu diese unnützen Fragen!“

auswärtige Lage als derart ruhig bezeichnet, „daß eine Dreifässer-Zusammenkunft wahrscheinlich sei. — Derartige Gerüchte sind bekanntlich schon früher wiederholt aufgetaucht, ohne daß sie sich bestätigt hätten.

* **Rußland.** Das Gerücht von einer Reise des russischen Thronfolgers nach Paris bezeichnet man in Petersburg als eine Erfindung. Dagegen soll im Laufe des Sommers ein kleines Geschwader Cherbourg oder Brest anlaufen, um einen Gegenbesuch für Kronstadt abzustatten. Dieses Geschwader geht dann weiter nach Amerika, um Rußland bei der Chicagoer Weltausstellung zu vertreten.

* **Balkanstaaten.** Der Erfolg des Königs Milan mit der Ausöhnung, soweit er dessen materielle Seite betrifft, scheint kein glücklicher zu sein. Ein neuer unerhörter Scandal ist Belgrader Meldungen zufolge im Anzuge. Die Kaiserin Subra hat den Pariser Gerichten eine Klage gegen den König auf sofortige Zahlung einer Viertel Million Frank und Sicherstellung dieser Summe im Wege der Pfändung seines beweglichen und unbeweglichen Eigentums in Frankreich überreicht. Das serbische Cabinet ist hier von bereits verständigt, doch ist kaum anzunehmen, daß es zur Rettung des Königs etwas thun kann und wird, da ihm einerseits das Mandat hierzu fehlt.

* **Frankreich.** Die vorliegenden Meldungen zur Panamafache beschränken sich auf Folgendes: Der „Figaro“ behauptet, Freycinet habe bei seinem Rücktritt die Amtsschriften über die Wengerbrenne unberührt mitgenommen, und stellt Enthüllungen in Aussicht. — Der bezeichnende Schluß der zweitägigen Vertheilungsrede Waldeck-Rousseaus für Eiffel lautet: „Es ist unbegreiflich, daß man die Männer verfolgt, die den großen Gebemüthigten von 1870 das Almosen von etwas Ruhm gereicht haben.“

* **England.** Im englischen Unterhause vertheidigte bei der fortgesetzten Adreßdebatte der Staatssecretär für Irland Morley seine Politik hinsichtlich Irlands. Darling beantragte die sofortige Vertagung der Debatte, der Antrag wurde mit 249 gegen 152 Stimmen abgelehnt, was mit lebhaftem Beifall auf den Banken der Ministeriellen begrüßt wurde. Es ist das der erste parlamentarische Erfolg des neuen Ministeriums Gladstone.

Locales und Provinzielles.

* **Glöfeth, 6. Febr.** Das dem Herrn Th. Schiff gehörige, jetzt von Herrn Bartowsky bewohnte, Immobilien an der Steinstraße ist von Herrn Bäckermeister Aug. Körber für die Summe von 14 800 Mk. angekauft worden.

* Das gestrige Stiftungsfest unseres Turnerbundes verlief programmgemäß in schönster Weise. Nachmittags 4 Uhr hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum in der Turnhalle eingefunden, um dem Schauturnen beizuwohnen. Durch dasselbe hat der hiesige Turnerbund bewiesen, daß auch er tüchtige Turner zu seinen Mitgliedern zählt; das Turnen am Reck, Barren, die Freileistungen und der Reigen ging flott und gut. Nach Beendigung des Turnens gab der Sprecher des Vereins, Herr W. Schiff, seiner Befriedigung über die Leistungen in kurzen Worten Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf die deutsche Turnerschaft. Bei dem nachfolgenden Commers in Hufeders Hotel wurde manches ernste und heitere Wort gesprochen und gesungen. Gegen 8 Uhr Abends wurde der Commers

für beendet erklärt, um den letzten Theil der Feier, den Ball, beginnen zu können. Dieser hielt bis zum Morgengrauen in bekannt gemüthlicher Weise an.

* Die gestern stattgefundene Sitzung des Kriegervereins war wegen des gleichzeitigen Turnerballes nur von 36 Mitgliedern besucht. Aus dem Inhalt eines Protocolls der Vorstandssitzung vom 2. Febr., welches vorgelesen wurde, entnahm die Versammlung, daß Kamerad Dr. Glöfeth wegen Familienfeier und Kamerad Dr. Steenten leider wegen der erhaltenen erheblichen Verletzungen bei dem neulichen Unglück, keine Vorträge halten können und war in Folge dessen auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung am 8. Jan. die Versammlung in das Local des Kameraden Paul Meyer einberufen. Es gelangten außer dem oben erwähnten Protocoll der Vorstandssitzung am 2. Febr. noch ein solches vom 14. Jan. zur Vorlesung, worin der Versammlung mitgetheilt wurde, daß die Wahlliste der Aufnahme-Commission vom Vorstande revidirt worden war, weil in der publicirten Liste vom 8. Jan. ein Irrthum unterlaufen sei. Dieser Fehler war alsdann berichtigt und die neue Liste aufgestellt, welche dann vorgelesen wurde. Es gelangten dann zunächst die Antwortschreiben der ernannten Herren Ehrenmitglieder zur Vorlesung, deren Inhalt der Versammlung zur Ehre und Freude gereichte. Der nun erfolgte Bericht der Commission von Kaisers Geburtstag ließ erkennen, daß die Feier in würdigster und freudigster Weise begangen sei und daß der Vereins-Casse sogar einen Ueberschuß zugewiesen werden würde. Wegen des Turnerballes war von den Redatoren niemand erschienen und wurde deren Bericht auf die nächste Versammlung verschoben. Der Verkauf der nicht abgeholten Gewinne der Weihnachtsverlosung ergab Mk. 2.90. Der Vorsitzende erinnerte nochmals die Anwesenden an die Einsendung der Pässe zur Eintragung in die Stammmrolle, worauf Kamerad Wense beantragte, daß zur nächsten Versammlung alle Mitglieder das unlängst erhaltene Formular ausgefüllt mitbringen möchten, was denn zur Annahme gelangte. Es wurde dann noch beschlossen, es dem Vorstande anheimzugeben, 50 Niederbücher anzuschaffen. In der vorausgehenden Sitzung der Aufnahme-Commission wurden die Herren: Schiffer Johann Dietrich Ahlers, Deichstücken; Maschinist Carl Hufede, Glöfeth; Kahn-schiffer Heinrich Ahlers, Oberhammelwarden; Fahrknecht Gerhard Frels, Glöfeth; Fahrknecht Friedrich Schwegler, Glöfeth; Arbeiter Friedrich Stölze, Glöfeth einstimmig aufgenommen, jedoch weiter beschloffen, die Wahl des Lesers der Versammlung vorzulegen, welche alsdann im Sinne der Aufnahme-Commission die Wahl einstimmig genehmigte. Die Versammlung blieb noch lange in heiterster Stimmung beisammen, wozu die Gesangs-Vorträge der Kameraden Laufen und Köhler sowie die humoristischen Vorträge des Kameraden Dori das ihrige beitrugen, auch erfreuten die hübschen Weisen des im Locale vorhandenen Orchesters den ganzen Abend die Herzen der Anwesenden.

* Der Club „Großsinn“ veranstaltet am Sonntag, den 12. Februar im Saale der Frau Wwe. Grienpeter einen Ball mit domischen Vorträgen.

* **Brake, 4. Febr.** Die gestrige Generalversammlung des hiesigen Handelsvereins hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erleben. Außer Wahlen zu den in diesem Jahre stattfindenden Eisenbahnconferenzen wurde Bericht erstattet über die am 14. Januar in Hamburg stattgefundene 15. Delegirten-Conferenz von Handels-

plätzen norddeutscher Seegegenden, an welcher Conferenz unser Vorsteher theilgenommen hat. In diesen Tagen ist das Resultat dieser Versammlung eine Vorlesung, betreffend die gesundheitspolizeiliche Controale der einen deutschen Hafen anlaufenden Schiffe, beim Reichsamt eingereicht. Sodann hatte unser Verein sich über einige Punkte der Tagesordnung des deutschen Naut. Vereins noch schlüssig zu machen. Herr Wesserschou Hendorff wird unsern Verein auf dem Vereinstage in Berlin am 13. und 14. Februar vertreten. In den freien Besprechungen am Schlusse der gestrigen Versammlung wurde dann auch auf die erfolgreiche Thätigkeit der Bremer Eisbrecherdampfer hingewiesen, und war man einstimmig der Ansicht, daß deren Thätigkeit auch dem hiesigen Verkehr zu gute gekommen sei, denn ohne dieselbe sei es sehr fraglich, ob die Eisverhältnisse schon in den letzten Tagen gestattet haben würden, daß die Barken „Trene“ und „Etna“ mit Pithypine von Ben-facola und der Kohlendampfer „Dyah“ unsern Hafen erreicht hätten. Einer Einladung der Handelskammer zu Kassel, der freien Vereinigung der Wesserschiffahrts-interessenten als Mitglied beizutreten, wurde von unserm Vereine gerne entsprochen.

* **Oldenburg, 4. Febr.** Die unheimlichen Gerüchte, welche in letzter Zeit hierorts bezüglich des Schröderischen Brandes im Umlauf waren und auch ihren Weg in die lokale Presse gefunden haben, entbehren nach den von der „D. Z.“ eingegebenen Erkundigungen der thatsächlichen Unterlage. Auf die ihr zugegangenen Mittheilungen, die auf ein Verbrechen schließen ließen, vermag die Behörde kein Gewicht zu legen.

* **Westerstede, 3. Febr.** Der Gastwirth Segelhorst bemerkte am Mittwoch Mittag, wie ein sich schlafend stehender Gast eine günstige Gelegenheit benutzte, feix um einen fähigen Griff in die auf dem Tische stehende hin Gigarrenkiste zu thun. Das kam ihm aber schlecht zu pas-sen; denn Herr S. nahm ihn die „billigen“ Ei-gegarren sofort wieder ab und gab ihm außerdem einen kleinen Denktzettel. Wenn der Gast (ein junger Mann) aus der Umgegend) nun sich nicht noch rabiat gezeigt hätte, dann wäre die Geschichte nicht zur Anzeige ge-jetzt. So aber wird, dem „Ammerl.“ zufolge, der Wi-Abgesonnene sich deunächst auch noch vor Gericht zu hat-verantworten haben.

* **Betel, 2. Febr.** Eine leichtsinnige Spielerei hätte leicht einen Knaben zum Krüppel machen können. Vor einigen Tagen stach ein Schüler der hiesigen Ober-ver-klasse aus Uebermuth mit einem spitzen Griffel einen nicht seiner Kameraden in die Hand. Nach kurzer Zeit war die Hand und der Arm dermaßen angeschwollen, daß der Arzt zu Rathe gezogen werden mußte, welcher als Blutvergiftung konstatierte. Nur dem raschen Eingreifen des Arztes ist es zuzuschreiben, daß der Knabe seinen Arm behalten hat. — In einer Familie unseres Ortes ist die Diphtheritis aufgetreten. Zwei Kinder sind an der- derselben erkrankt und befinden sich bereits auf dem Sa-Wege der Besserung.

* **Neuende, 2. Febr.** Auf raffinierte Weise wurde hier gestern Nachmittag ein Betrag ins Werk gesetzt. Bei dem Auctionator G. erschien ein Mann, der sich, als Knecht des Landmannes B. vorstellte und angab, daß von der Frau seines Dienstherrn beauftragt zu sein, bei Herrn G. eine Summe Geldes zu erheben. Der Dienstherr sei ausgegangen und habe die Schlüssel mit Da-genommen, die Frau müsse das Geld zu einer sofortigen Zah- lung für ein Piano gebrauchen. Ein Brief diem-plö-

Sie sank vor ihm auf die Kniee, die Hände in angstvollem Flehen zu ihm erhoben.

„Sagen Sie mir nur ein Wort, Pierre. O, wenn Sie wüßten, wie mein Herz nach ihr verlangt! Ich weiß, daß ich trogig und eigenwillig war, aber Sie haben mich wahrlich hart genug gestraft. Geben Sie mir mein Kind wieder, Pierre.“

Sein Lachen überlörte widerlich ihre flehende Stimme.

„In dieser Rede liegt ungeheuer viel dramatischer Pathos, Beatrice. Eine Schauspielerin könnte die Steigerung des letzten Satzes kaum besser wieder- gegeben haben.“

„Pierre! Sind Sie ein Mensch oder ein Teufel?“

„Ein Mensch, meine Liebe, ein Mensch. Von beiden ist, meiner Theorie nach, der Mensch unfreitig der schlummere.“

„Beatrice,“ sagte P'Eschelle, bedächtig die Finger- spitzen gegeneinanderlegend, „ich denke, Sie sollten mich etwas besser kennen, nachdem wir uns lange Jahre gekannt haben. Ich schwur mich zu rächen, und ich halte treulich meinen Schwur, Sie selbst müssen es bezeugen.“

„Aber Sie sind gerächt — tausendfach gerächt.“

„Noch nicht hinlänglich. Ich bin wie die Mühlen der Götter, die zwar langsam mahlen, aber ungeheuer ein mahlen. Was Ihr Kind anbetrifft —“

„Erzählen Sie mir von ihr,“ stöhnte die unglück- liche Mutter, P'Eschelles Schulter fester fassend.

„Ich kann nicht, Beatrice, selbst wenn ich es auch wollte.“

Beatricens Gesicht wurde aschbleich.

„Pierre, sie ist doch nicht todt?“

Beatrice stürzte wie betäubt zu Boden, ein leises Wimmern entrang sich ihren Lippen. Pierre betrachtete sie einen Augenblick, während eine tödtliche Schaden- freude in seinen Augen funkelte.

Plötzlich erhob Beatrice ihren Kopf, und mit Zügen, in denen sich die tiefste Seelenqual ausdrückte, fragte sie heiser:

„Wann starb sie, Pierre? Wo liegt sie begraben?“

„O, Sie werden mir das doch sagen können?“

„Ich sagte, sie sei todt, Beatrice,“ erwiderte er, „und sie ist auch todt für Sie, aber sie ist weder im Sarg noch begraben. Sie lebt, aber Sie werden sie nie wiedersehen.“

„Pierre, Pierre, wie können Sie so grausam sein,“ schluchzte die Dame. „O, das war bitterer wie der Tod. Also sie lebt und ist wohl?“

„Ich habe Ihnen schon gesagt, Madame, „daß ich Ihnen keine Mittheilungen zu machen habe.““

„O, nur ein Wort, ein einziges Wort, Pierre, ich verlange ja nur so wenig.“

Er zog das Taschenbuch aus seiner Brusttasche und sah ihr mit teuflischem Lächeln in das Gesicht. wol-

„Sehen Sie dieses Buch?“ fragte er.

„Ja,“ erwiderte athemlos.

„In diesem Buche ist alles enthalten, was überin- die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft jenes un-ge- seligen Kindes Aufschluß giebt; und hier,“ dabei steckte er das Taschenbuch wieder ein, „hier soll es bleiben.“

Sie sprang auf ihn zu und versuchte ihm das bere- Schatz zu entreißen.

„Beatrice!“ rief er mit funkelnden Augen, „ver- wie- suchen Sie das nicht noch einmal, oder ich schlage Sie nieder, als wären Sie ein Holzklotz! Wollen Sie-der etwa Lärm machen und die Hausbewohner herbei- stän- ziehen?“

Er hielt sie auf Armeslänge von sich ab und maß sie mit grimmigen Blicken.

„Warum sollte ich nicht?“ rief sie leidenschaftlich drän mit blitzenden Augen und glühenden Wangen, während jeder Nerv ihres Körpers vor heftiger Aufregung zuckte. „Was habe ich zu verlieren oder zu gewinnen?“

„Warum sollte ich Sie der Gerechtigkeit nicht über- frag- liefern?“

Er beugte sich zu ihr herab und flüsterte ihr einige Worte in das Ohr; schauernd wich sie vor ihm zurück.

als Legitimation. Daraufhin händigte Herr G. ihm 120 Mk. aus. Nach kurzer Zeit fehrte der Mann schweiftriend zurück, Herr G. habe sich wohl gesehen, es müßten 220 Mk. sein, er möge ihm schnell die 100 Mk. geben, die Frau habe schon den Verdacht geäußert, daß er, der Ueberbringer, die Summe wohl veruntreut hätte. Auf diesem Briefe war die Ziffer so unbedenklich geschrieben, daß man statt 120 auch wohl 220 lesen konnte und so zahlte Herr G. auch die 100 Mk. um bald darauf erfahren zu müssen, daß er von einem Schwindler angeführt sei. Jedenfalls muß der Gauner mit den Verhältnissen im Wicken Hause ziemlich bekannt gewesen sein, und so steht zu hoffen, daß es der Polizei gelingen wird, ihn zu fassen.

Vermischtes.

— Bremen, 4. Febr. Ende 1891 wurde die bremische Seeschiffahrtsflotte um ein Schiff bereichert, das selbst in den weitesten Kreisen des englischen Schiffbaues großes Aufsehen erregte; es war das größte Segelschiff der Welt, das damals für die bremische Actien-Gesellschaft Rickmers Reismühlen, Rhederei und Schiffbau von der Firma Russell & Co. in Schottland gebaut war. Heute liegt dasselbe Schiff von den Wellen verschlungen an irgend einer unbekannten Stelle auf dem Grunde des Oceans: die Mannschaft ist eine Beute der Fische. Wie wird man etwas über die Katastrophe erfahren. Die „Maria Rickmers“ hatte ihre erste Reise nach Hinterindien gemacht und sollte von Saigon um das Cap der guten Hoffnung nach Bremen zurückkehren. Sie verließ Saigon am 14. Juli und elapferte Auser (Sunda-Strasse) am 24. Juli. Sie ist also reichlich 6 Monate unterwegs. Das brauchte noch keine Besorgnis zu erwecken, wenn nicht zwei Umstände hinzukämen. Die Schiffe, die gleichzeitig mit ihr Auser zu passirt haben, sind zwei bis drei Monate später schon bei St. Helena gewesen und jezt seit Monaten in Europa; sogar die ein bis zwei Monate später abgegangene Flotte ist herein, nur von der „Maria Rickmers“ ist man nie wieder etwas gehört noch gesehen. Bei jedem andern Schiffe könnte man vermuten, daß es in der Windstille gerathen wäre, aber die „Maria Rickmers“ hatte außer Segeln auch Maschine und Schraube gerade für die Fälle der Windstille. Sie muß also alle verloren gelten und ist rechtlich bereits verschollen. Die Schraube gab dem Schiffe nach der Meinung der Sachverständigen eine besondere Sicherheit, da es ja nun nicht allein vom Winde abhinge. Ueberhaupt ist das Schiff als ein Meisterstück der modernen Schiffbaukunst gebaut und mit allem ausgerüstet, was die Erfahrung als ratsam erscheinen ließ. Es war, wie gesagt, das größte der Welt. Ganz aus Eisen gebaut, trug es fünf eiserne Masten, an jedem derselben befanden sich 6—7 eiserne Raen. Es war 375 F. engl. lang 48 F. breit, ging beladen 26 F. tief und konnte 60 000 Sacke Reis laden. Der Typus des Rumpfmastes ist erst in wenigen Schiffen ausgeprägt. Viele Jahrhunderte ging man über den Dreimaster (die Fregatte) nicht hinaus. Dann ging man vor 15 oder 20 Jahren zu vier Masten über und schon jezt ist man bei fünf Masten von so ungeheurer Größe angekommen. — Hamburg, 3. Febr. Kürzlich ging Abends in der Deustadt ein junger schmucker Unterofficier mit einer Dame am Arm spazieren und besuchte mit derselben mehrere Lokale. Als er dann ein solches verließ, trat plötzlich ein Kriminalbeamter zu und erklärte denselben

für verhaftet, weil er — eine Dame sei. Die Begleiterin, welche den schmucken jungen „Soldaten“ in einem der Lokale, welche er besuchte, kennen gelernt und gefallen an ihm gefunden hatte, eilte schnell davon und blieb auch unbeteiligt. Der angelegliche Unterofficier, eine Fabrikarbeiterin, welche durch Zufall in den Besitz der Uniform gelangt war, soll schon mehrere Abende sich dieses Vergnügens gemacht haben, dann von einer ehemaligen Freundin einem Beamten verrathen worden sein. Nachdem sie den rechtmäßigen Besitz der Uniform nachgewiesen hatte, wurde sie bis auf Weiteres wieder freigelassen. Sie dürfte sich jedoch wegen Unfugs resp. wegen unbefugten Tragens einer Uniform später noch zu verantworten haben.

— Lüneburg. Einen harten Schädel scheint der Müller Cordes in Graßau bei Klenze zu haben. Bei einem Raubanfall erhielt er nicht weniger als 5 Kugelschüsse in den Kopf, ist dabei am Leben geblieben und befindet sich sogar leidlich wohl. Eine Kugel ist über dem rechten Auge in die Hirnhäute eingedrungen, eine andere hat den linken Schläfenknochen verlegt, eine dritte Kugel durchschlug die rechte Backe, eine vierte ist hinter dem rechten Ohr eingetreten und die fünfte Kugel ist vom Hinterkopf aus über die Schädeldecke gegangen, vorn am Kopfe ausgestreten und hat die rechte Hand durchschlagen. Zwei Kugeln wurden bis jezt nicht aufgefunden.

— Jüterburg, 2. Febr. Ein dreifaches Todesurtheil ist heute früh hier vollstreckt worden. Die Gutsknechte Wabulat, Bolz und August, die vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden waren, weil sie in der Nacht zum 27. September 1891 ihren Dienstherrn, Gutsbesitzer Keiner auf Schöneberg bei Guldap, ermordet und ihm 400 M. geraubt hatten, wurden durch den Scharfrichter Keindel aus Magdeburg enthauptet.

— Brüssel, 3. Febr. Ueber den Millionen-diebstahl beim Grafen von Flandern erfährt man Folgendes: Die Diebe waren mit den örtlichen Verhältnissen im Schlosse sehr gut vertraut, da sie einen in dem Schlafzimmer des Grafen stehenden Eisenschrank, in welchem sich der die Juwelen bergende Mahagonikasten befand, erbrachen. Sie entnahmen diesem Schrank die Juwelen der Gräfin von Flandern, einer geborenen Prinzessin Hohenzollern-Sigmaringen. Unter den Juwelen befinden sich: Eine Diademkrone mit 19 großen und 1251 kleineren Brillanten, ein Armband mit den Bildnissen des Königs und der Königin von Belgien. Unter den dem Grafen von Flandern gestohlenen Juwelen befanden sich ferner: Ein Armband mit 314 Brillanten und drei großen Smaragden, eine Brosche mit 378 Brillanten und zehn großen Smaragden, ein Smaragd-Diadem mit neun Smaragd-Sternen und 368 Brillanten, ein Türkis-Diadem, ein Armband mit dem Porträt des Grafen von Flandern aus seiner Knabenzeit, sowie viele andere überaus kostbare Juwelen. Der Werth der gestohlenen Kostbarkeiten wird auf eine Million angegeben. Den leeren Kasten haben die Diebe, die den Raub zwischen 8 Uhr Abends und 1 Uhr Morgens vollführt haben müssen, im Gemach zurückgelassen. Das Palais wurde sofort militärisch besetzt, jede in demselben befindliche Person untersucht. Unter Leitung des Generalstaatsanwalts wurden die Durchsuchungen des Schlosses fortgesetzt. Ueber 150 Depeschen gingen an die Grenzpolizei, die Grenzollanten u. ab. Dieser Diebstahl scheint von derselben Bande verübt zu sein, die im vergangenen

Sommer im Palaste des Grafen Silberzeug im Werthe von 100 000 Fr. stahl, damals aber nicht entdeckt wurde. Die allgemeine Ansicht bezüglich der Juwelendiebe geht dahin, daß dieselben unbelästigt nach England entkommen sind, da die Instructions-Telegramme erst gegen Mittag von hier abgingen. In der Stadt selbst wurde der Diebstahl erst gegen 2 Uhr Nachmittags bekannt.

— Palermo, 2. Febr. Die Leiche des Ersindacos von Palermo, des Directors der Sicilianischen Baif, Bartolo, wurde in der Nähe der Station Antavilla von Dolchstichen durchbohrt aufgefunden; der Körper scheint von zwei gutgekleideten Individuen ermordet aus dem Waggon geworfen zu sein. Die Verfolgung ist eingeleitet, es handelt sich wahrscheinlich um einen Racheact.

— Vor einiger Zeit wurde in einer größeren Stadt eine Hochzeit gefeiert. Beim Hochzeitsmahl ereignete sich ein der Braut unangenehmer Vorfall. Die falschen Zähne fielen ihr aus dem Munde und Molly, das kleine Thierchen, kommt herangewendet, nimmt das kostbare Gebiß in das feine und läuft davon. Jda, so hieß die Braut, über diesen Vorgang unangenehm berührt, weiß sich nicht anders zu helfen, als — in Ohnmacht zu fallen. Ferdinand, ihr Bräutigam, fing sie in seinen Armen auf und besudelte Nase und Lippen mit Esquiquidseife. Da lispelt die Arme: „Wo bin ich?“ öffnet die Augen und schließt den Mund. — „In den Armen Deines Gatten“, entgegnete Ferdinand. — Jezt erst bemerken die Anwesenden Jda's zahnlosen Mund und Molly an der Thür, in seinem Gebiß die künstlichen Zähne haltend. Eine furchtbare Pein entsteht unter den Hochzeitsgästen. Stumm und leichenblau sitzt der Bräutigam in seinem Sessel. Jda seufzt leise: „Ach welches Unglück!“ und fängt an zu weinen. — „Etwas entseßliches, um sich die Haare auszuraufen“, entgegnete Ferdinand, springt auf — hebt die Hand in die Höhe — und reißt — sich die Perrücke vom Kopfe herunter. Einige Gäste fangen an zu lachen. Ein allgemeines Gelächter entsteht. Die Braut lacht, der Bräutigam lacht und die Sache löst sich nun als ausgeglichen auf. Die jungen Leute aber leben im größten häuslichen Glück beisammen.

Neueste Nachrichten.

* Langenweddingen, 5. Febr. Personen-zug 268 (Magdeburg-Halberstadt) welcher Personen-zug 426 (Magdeburg-Stahfurt) in Langenweddingen überholen sollte, ist auf dieser Station aus noch nicht aufgeklärter Ursache auf den Zug 426 aufgefahren. Beide Geleise sind gesperrt; 3 Reisende und ein Bahnbeamter haben Arm- und Beinbrüche nicht complicirter Natur erlitten; 7 andere Personen wurden leicht verletzt. Ärztliche Hülfe war zur Stelle. Schwerer verletzt sind 4 Personen, von denen 3 nach Magdeburg in ein Krankenhaus und 1 in die Heimath befördert wurden. Der Personenverkehr wird theils durch Umsteigen, theils durch Umleitung aufrecht erhalten.

* Magdeburg, 5. Febr. Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Magdeburg-Halberstadt macht bekannt: An der Unfallstelle in Langenweddingen (Strecke Magdeburg-Halberstadt) ist ein Geleise wieder fahrbar gestellt, das andere wird im Laufe des Tages frei.

* Wien, 5. Febr. Der Völenclub nahm das Regierungsprogramm zur Kenntniß und erklärte sich

„Das ertragen zu müssen!“ stöhnte sie. „Pierre, wohnt in Ihrem Herzen kein Mitleid — kein Erbarmen?“

„Wissen Sie wohl, mia raca, daß jezt eben Mord herein Ihren blauen Augen geschrieben stand? Sie sind umgefährlich, Beatrice, außerordentlich gefährlich.“ „Und wird nicht selbst das Thier gefährlich, Pierre?“ rief die Dame hervor, „wenn man es seiner Zungen beraubt? Mord war in meinem Herzen, Gott sei mir gnädig, wenn meine Hand ebenso stark gewesen wäre, wie meine Leidenschaft.“

„Ruhig, ruhig, Beatrice, wir sind hier nicht auf einer Bühne, Ihre schönen Tiraden lassen mich vollständig kalt.“

„Also, Sie wollen mir nichts sagen, Pierre?“

„Nein, von mir werden Sie nichts erfahren.“

Die ruhige Bestimmtheit, mit der er dies sagte, drängte die Worte zurück, die schon auf ihren Lippen emschwoben. Bleich und kalt, einer Ohnmacht nahe, wandte sie sich von ihm ab.

„Soll ich Sie nach Ihrem Zimmer begleiten?“ fragte er höflich. „Sie scheinen sich nicht ganz wohl zu fühlen.“

Er hatte sich erhoben, sie aber bedeutete ihm mit einer ablehnenden Handbewegung zu bleiben.

„Ah, Sie ziehen es vor, allein zu sein; wie es

Sihnen beliebt, meine Gnädigste,“ und dabei ließ er sich wieder nachlässig in das Sopha zurücksinken.

Mit sichtlich Besriedigung blickte er ihr nach, als sie das Zimmer verließ.

„Ah — h — h —“ murmelte er, „Rache ist süß. Ich wußte nicht, wie sie schmeckt, ehe ich sie nicht gekostet. Diese Nacht werde ich ruhig schlafen, aber ich darf dieses halbverrückte Weib nicht aus den Augen lassen. Wenn sie der Zufall mit dem jungen Wölfling zusammenführte — aber bah — sie würde das Kind trotz ihrer überspannten Ideen vom mütterlichen Instincte nicht kennen. Ich muß mich nur sorgfältig im Hintergrunde halten, und alles wird gut gehen. Wenn sie eine Ahnung davon hätte, daß die Kleine jezt mit ihr unter demselben Dache wohnt. — Madame doits, das ist wirklich das Beste von allem. Ich würde diese Episode nicht für ein Königreich hingeben haben! Ich werde Giuseppe, wenn er um zwölf Uhr wiederkommt, wie ich ihn geheißt, sagen, daß er acht auf sie haben muß. Unterdessen werde ich noch eine Cigarette rauchen.“

Die Uhr schlug zwölf, als Giuseppe leise in das Zimmer trat.

„Haben der gnädige Herr die Uhr schlagen hören?“ fragte der Diener nach einigen Augenblicken ehrerbietigen Schweigens,

keine Antwort. Giuseppe trat einige Schritte vor. „Gnädiger Herr,“ sagte er etwas lauter, „es ist zwölf Uhr.“

Wieder erfolgte keine Antwort, und nach der Thür zurückgehend, wo ein Kellner mit einem silbernen, mit frischem Eis gefüllten Gefäß stand, sagte er:

„Bringen Sie es nur herein, der gnädige Herr schläft.“

Der Kellner that wie Giuseppe ihn geheißt, während dieser die grüne Glasglocke von der Lampe entfernte. Ein heller Lichtstrom erfüllte plötzlich das Zimmer, und bleich wie der Tod fuhr Giuseppe entsezt zurück.

„Der gnädige Herr; Gerechter Himmel, erbarme dich! Der gnädige Herr schläft nicht!“ — Er ist todt!“

Es war so, wie Giuseppe gesagt. Pierre L'Eschelle lag kalt und starr auf den sammelnen Polstern, die halb ausgebrannte Cigarette neben sich am Boden liegend. Die eine Hand hatte er zur Faust geballt, während die andere schwer und steif herabhäng. Etwa zwei bis drei Schritte vom Sopha entfernt, auf dem Teppiche, lag ein feiner, kleiner Dolch, dessen Klinge von dem Blute geröthet war, das einer tiefen Wunde in L'Eschelles Brust entströmte.

(Fortsetzung folgt.)

bereit, die Regierung im Sinne des Programms zu unterstützen. Der conservative Club sprach aber sein Bedauern darüber aus, sehr ernste Bedenken gegen verschiedene Punkte des Programms vorbringen zu müssen. Der Club erklärte, keinen Anlass zu haben, seine Stellung gegenüber der Regierung zu ändern.

* Wien, 5. Febr. Der Club der Vereinigten deutschen Linien erklärt sich bereit, die Regierung, unter Wahrung freier Hand, durch Förderung wirtschaftlicher, sozial-politischer, gewerblicher, Justiz- und Steuerreform-Vorlagen zu unterstützen.

* Athen, 5. Febr. Der König und die Königin sind, begleitet vom Kronprinzen und dem Prinzen Nikolaus nach Zante abgereist. — Die Erdstöße haben nachgelassen. Der Schaden wird auf 8 Millionen Drachmen geschätzt.

* Rom, 5. Febr. Michel Lazzaroni, Neffe des bereits verhafteten Cassirers Banca Romana, Cesar Lazzaroni, wurde gestern wegen Theilnahme an dem Vergehen der Unterschlagung und Fälschung in der Affaire der Banca Romana verhaftet.

* Madrid, 5. Febr. Dem letzten Bulletin zu-

folge dauert die Besserung im Befinden des Königs fort. — Gestern Abend fand eine zahlreich besuchte republikanische Versammlung statt. Salmeron und mehrere Anhänger Zorilla's hielten Ansprachen, in denen sie für einen Zusammenschluß aller Republikaner und für eine liberale Union eintraten.

* London, 5. Febr. Einem Telegramme des Reuterschen Bureau aus Zanzibar vom heutigen Tage zufolge sind daselbst Meldungen aus Kismaju eingetroffen, wonach ernsthafte Kufestörungen unter den Somali's in Kismaju und Baraza vorgekommen sind. Da eine Telegraphenverbindung zwischen Zanzibar und Kismaju nicht besteht, liegen noch keine Einzelheiten vor. Die Veranlassung zu den Kufestörungen scheint gewesen zu sein, daß die Somali's den Agenten der englisch-österreichischen Gesellschaft mißhandelt hatten und deshalb die Polizei und die Besatzung des englischen Kriegsschiffes „Widgon" gezwungen war, auf die Somali's zu feuern. Acht von denselben sollen getötet sein, die andern hätten sich alsdann zurückgezogen. Nach den bisherigen Nachrichten wäre kein Europäer verwundet.

* Kennell Robb, der englische Geschäftsträger in Uganda während der Abwesenheit Portals, ist an Bord des Kriegsschiffes „Philomel" nach Kismaju abgegangen, um die Angelegenheiten zu ordnen.

* Washington, 5. Febr. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Foster, erhielt ein vom 18. Januar datirtes Telegramm des Ministerpräsidenten der Vereinigten Staaten von Hawaii, Stevens, wonach die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Mächte die neue Regierung auf Hawaii anerkannt haben.

Wasserland der Weiser an der großen Brücke. Bremen, 4. Febr., Morgens 8 Uhr, 0,55 m. über Null.

Ball-Seidenstoffe v. 75 Pfg. bis 18.65 p. Meter — sowie **schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis 18.65 p. Meter** — glatt, gestreift, torirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und zollfrei. Muster umgehend. **Seiden-Parf. G. Henneberg** (K. u. K. Hoflieferant) **Zürich.**

Oldenburgische Staatsbahn.

Am 7. Februar d. J. wird der Güterzug No. 349 von Brake bis Hude Personen in 2. und 3. Wagenklasse aufnehmen und in folgendem Plane befördert werden:

Brake	Abfahrt 10.15	Nachts
Hammelnwarden	Ankunft 10.26	"
Glückfleth	" 10.38	"
Berne	" 10.52	"
Neuenkoop	" 11.02	"
Hude	" 11.15	"

Am selben Tage wird der um 6.05 Abends von Nordenham nach Brake fahrende Personenzug auch die 2. Wagenklasse führen.

Oldenburg, den 30. Januar 1893.

Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Bei der im Monat Januar 1893 stattgehabten Nachführung von Stieren im Stierführungsverbande Glückfleth sind:

a. angeführt:

1. Der Stier des Joh. Grube zu Hunte (Dhrt) 1 Jahr 3 Monate alt, schwarzbunt.
2. der Stier des Joh. Alers zu Moordorf, 1 Jahr 2 Monate alt, schwarzbunt.
4. der Stier des Gerh. Ahlers zu Moordorf, 1 Jahr 2 Monate alt, schwarzbunt.
4. der Stier des Hinr. Schildt zu Gellen, 1 Jahr 3 Monate alt, blaubunt.
5. der Stier des J. Harms zu Moorhausen, 1 Jahr alt, schwarzbunt.
6. der Stier des G. Meier zu Dalsper, 1 J. 3 M. alt, schwarzbunt.
7. der Stier der Wwe. des Fr. Glogstein zu Glückfleth, 1 J. 1 M. alt, weiß.
8. der Stier des J. Harms zu Neuenbrook, 1 Jahr alt, schwarzbunt.
9. der Stier des J. Cordes zu Neuenbrook, 1 J. 3 M. alt, schwarzbunt.
10. der Stier des J. v. n. Thülen zu Meerkirchen, 1 J. 1 M. alt, schwarzb.
11. der Stier des H. Dolz zu Oberströmsche Seite, 1 J. 3 M. alt, weißbunt.
12. der Stier des J. Ohmstedt zu Niederort, 1 J. alt, schwarzbunt.
13. der Stier des A. Timme zu Mittelort, 1 J. 2 M. alt, schwarzbunt.
14. der Stier des G. Schildt zu Altendorf, 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt.
15. der Stier des Chr. Hinrichs zu Neuenwege, 1 J. 2 M. alt, weißbunt.
16. der Stier des D. Köhlten zu Campe, 1 J. 4 M. alt, weißbunt.
17. der Stier des E. Stegns zu Schlüterburg, 1 J. 3 M. alt, schwarzb.
18. der Stier des F. Rabe zu Behrder, 1 J. 2 M. alt, schw. m. w. Beinen.
19. der Stier des Chr. Bulling zu Schlüte, 1 J. 1 M. alt, schwarzb.
20. der Stier des B. Gläufig zu Schlüte, 1 J. 3 M. alt, schwarzbunt.
21. der Stier desselben, 1 J. 3 M. alt, weißbunt.
22. der Stier des H. Ammermann zu Bettingbüren, 1 J. 3 M. alt, schwarz mit weißen Beinen.

b. abgeführt:

1. Der Stier des H. Koopmann zu Butteldorf, 1 J. 2 M. alt, schwarzb.
2. der Stier des J. Lohje zu Hunte, 1 J. alt, schwarzbunt.
3. der Stier des G. Dannemann zu Butteldorf, 1 J. alt, schwarzbunt.
4. der Stier des G. Schröder zu Dalsper, 1 J. 2 M. alt, weißb.
5. der Stier des H. Bolte zu Nordermoor, 1 J. alt, schwarzbunt.
6. der Stier des G. Dinnen das. 1 J. 1 M. alt, schwarzbunt.
7. der Stier des G. Ahlers zu Nordermoor, 1 Jahr alt, schwarzbunt.
8. der Stier des Gastwirts Janssen zu Nordermoor, 1 J. 2 M. alt, weißbunt.
9. der Stier des H. Harms zu Neuenbrook, 1 J. 1 M. alt, schwarz.
10. der Stier des H. Büsing zu Burwinkel, 1 J. 3 M. alt, schwarzb.
11. der Stier des H. Odejohanns zu Neuenbrook, 1 J. 1 M. alt, schwarzb.
12. der Stier des H. Egemann zu Nordermoor, 1 J. 1 M. alt, schwarzb.
13. der Stier des J. Heinemann zu Mittelort, 1 J. alt, schwarzbunt.
14. der Stier des E. von Thülen das. 1 J. alt, maufelfarbig.
15. der Stier des J. H. Badhus zu Altdorf, 1 J. 1 M. alt, schwarzb.
16. der Stier des Frh. Ohmstedt zu Mittelort, 1 J. 1 M. alt, schwarzb.
17. der Stier des R. Dinten zu Altdorf, 1 J. 2 M. alt, schwarz.
18. der Stier des Gastwirts Ritter zu Mittelort, 1 J. 2 M. alt, schwarzb.
19. der Stier des Fr. Harms zu Büsinghausen, 1 J. 3 M. alt, schwarzb.
20. der Stier des Theod. Lohje das. 1 J. alt, schwarzbunt.
21. der Stier des W. Cordes zu Eien, 1 J. 6 M. alt, schwarzbunt.
22. der Stier des Fr. Bunjes zu Deichstücken, 1 J. 1 M. alt, schwarzb.
23. der Stier des Rud. Kückens zu Ollen, 1 J. 2 M. alt, schwarzbunt.
24. der Stier des Wihl. Bulling zu Sandöver, 1 J. 2 M. alt, weißbunt.

Amt Glückfleth, 1893, Januar 25.
Huchting.
Empfehle zu jedem Mittwoch
frische Seefische.
Vorherige Bestellung erwünscht.
Ed. Fleck.

Am Mittwoch, den 1. Februar ist im Hotel Hufede ein **schwarzer Damenschirm** Abends auf dem Abgang vertauscht worden; es wird um Rückgabe an Frau **Hufede** gebeten.

Sing-Verein.
Donnerstag, den 9. Februar
Uebung.

Die Mitglieder werden gebeten, doch gesamt und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 31. Januar 1893.

Activa.		Passiva.	
M. 34 000,—	Immobilien-Conto.	M. 300 000,—	Actiencapital-Conto.
" 500,—	Mobilien-Conto.	" 1 361 771,67	Depositen-Conto.
" 989 923,66	Wechsel-Conto.	" 180 208,07	Cheq-Conto.
" 18 412,70	Effecten-Conto.	" 59 654,76	Pfennig-Sparcassen-Conto.
" 1 156 240,03	Conto-Current-Conto.	" 283 383,11	Conto-Current-Conto.
" 383,54	Debitoren.	" 48 723,99	Creditoren.
" 34 281,67	Diverse.		Diverse.
" 2 233 741,60	Cassenbestand.		
		M. 2 233 741,60	

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 3 1/2 % p. a.
kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto mit 2 1/2 % p. a.
Oldenburg, den 31. Januar 1893.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

J. A. Münnich. M. Hegemann.

„Meyer's Lebensbitter“ von S. F. Ernst Meyer in Lemgo wird ganz vorzüglich und ist hochfein im Geschmack. Ausschank erfolgt in den meisten besseren Gastwirthschaften.

Erwarte nächsten Monat einen Wagon

Marmorkies.

Bitte um vorherige Bestellungen.
Caroline Pützschler Wwe.

Um mit den noch vorhandenen
Winterschuhen,
sowie warm gefütterten

Holzschuhen,

zu räumen, verlaufe dieselben zu heruntergesetzten Preisen.

G. Nedderssen.

Um zugshalter zu verkaufen ein
großer 2thüriger Kleiderschrank.
Wwe. Scheimann.

Das älteste und grösste
Bettfedern-Lager
William Lübeck
in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue

Bettfedern für 60 h das Pfd. vorzügl. gute Sorte M. 1,25, prima Halbdaunen nur Mark 1,60 und 2 M. reiner Flaum nur M. 2,50 und 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläflig 20, 25, 30 u. 40 M. Zschläflig 30, 40, 45 u. 50 M.

Zu vermieten.

Die bisher von Fräulein Bergstrand benutzte **Oberwohnung** habe noch auf gleich oder 1. Mai an ruhige Bewohner zu vermieten.

G. Nedderssen.

Vindenhof bei Glückfleth.
Freitag, den 10. Februar,
Abends 7 Uhr,

Große Alaskerade.
Herrentarten zu 2 M. und Damentarten zu 1 M. sind vorher bei Herrn **Ahlhorn** zu haben.
Es ladet freundlichst ein
Ed. Ahlers Wwe.

Glückflether Club.
Freitag, den 10. Februar,
Abends 8 Uhr,
Tanzkränzchen

Die Direction.

Club Frohsinn.
Am Sonntag, den 12. Febr.
im Saale der Frau Wwe. Griebenfeldt
Ball mit kom. Vorträgen.

Entree und Tanz 2 M. Nichttänzer 50 h. Dament. frei.
Anfang 7 Uhr.

Wozu freundlichst einladet
Das Comité.

Die Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter **Anna Schröder** geb. Glogstein findet am Donnerstag, den 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt.
Dalsper. Die trauernden Angehörigen.

Angef. u. abgeg. Schiffe.
Hamburg, 4. Februar von
Theodor, Grube Curhaven
Rangoon, 3. Februar von
Elise, Bahle Bataban
Barbados, 26. Jan. nach
Therese, Schoemaker Trinidad

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zitz.**